

## Spätlese 1980 oder „Wir haben die richtigen Männer!“

von *Milutin Michael Nickl*

Polemische Rückschau. Ein paar knapp umrissene Argumente und Aspekte zum sozialdemokratischen Programmatik- und Darstellungs-Desaster. Heute noch läßt ein SPD-Wahlkampfslogan von 1969 aufhorchen: „Wir haben die richtigen Männer!“ Ob der Spruch „Wir haben die richtigen Frauen!“ neuerdings hinzukommt, ist nicht auszuschließen.

Werte Genossen! Nicht jede Scheidung erfolgt im Zorn. Auch diese nicht. Ich bekenne mich zur republikanischen Rationalität und bin nicht länger gewillt, den Sirenenstimmen des "demokratischen Sozialismus" zu folgen. Daß ich mich weder dem Übermaß noch der Unmasse SPD-politischer Ansprüche zugehörig fühle, hatte ich schon seit langem dem Nordvietnam-Experten der Nürnberger SPD gegenüber freimütig formuliert. Es scheint mir geboten, den äußerlichen Schritt gleichermaßen nicht zu scheuen. Ein Dutzend Jahre habe ich Partei-Erfahrungen gesammelt, von Unterbezirkskonferenzen im nordost-oberfränkischen Grenzland bis zum Juso-Strategiekongreß in Hannover, von „Münchner Verhältnissen“ bis zur Nachgeburt des Nürnberger Trichters im Karl-Bröger-Keller. *Tempora mutantur et nos in illis.*



Mag eine sozialistische Denkweise, die auf Gerechtigkeit ruht, möglich sein (Nietzsche, *Menschliches Allzumenschliches / Ein Buch für freie Geister* I, 8: Aphorismus 451), selbst die positivste Propaganda vermag dort nichts, wo die überzeugungsfähigen Inhalte nicht gegeben sind. Imperativ abhängige Mandatsträger mögen Ausnahmen bilden, ebenso angelernte Parteiarbeiter, die sich im Grunde gar nicht näher für Politik zu interessieren bräuchten, schielten sie an der Wirklichkeit wortgewandt organisierter Dialogunfähigkeit nicht wie gewünscht vorbei. Mit Erasmus (Adagia I, 7,6) gesprochen: *Rollenträger sind viele, echte Begeisterte wenig.*

"Die Partei der Freiheit des Geistes" (?) sei die SPD, so verkündete einst das Godesberger Programm vom November 1959. *Certo credo*, murmelt mancher Genosse in Amt und Würden, *quia absurdum est* - denn das Amt lehrt den Mann. In Wahrheit ist die Politik der Genossen argwöhnisch, bärbeißig, kleingeistig, andauernd darauf erpicht, soziale Unzufriedenheit zu erspechten und kraft unleidlicher Unterbezirksmentalität mit vergilbten Neidkomplexen zusammenzurühren. Was bei dieser rührigen Tätigkeit herauskommt, ist etwas anderes als mehr Sicherheit, Seriosität oder Solidität: allerlei progressiv eingekleidete Gleichmacherei. Wobei die Brühe teurer ist als der Braten.

Merklich an Boden gewonnen haben jene Kräfte, die gerne mit unverbesserlichen, vulgärmarxistischen Deutungsmustern kokettieren. Die Dackelperspektive wird zur Norm. Die Kluft zwischen Basis und Führung weitet sich aus. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands verwandelt sich sachte in eine Sarkastische Partei Westdeutschlands. Laut und mit grandios aufgeworfener Toga denken vermögende Vorboten darüber nach, daß "*eines Tages die historische Spaltung der Arbeiterbewegung überwunden werden kann*" (Horst Ehmke). Unter welchem Oberbegriff? Was heißt das im Klartext?

In merkantiler Koexistenz kündigt sich ein durchaus berechenbares Techtelmechtel an. Beispiel KPI-SPD-Besprechungen. Wenn ich recht informiert bin, fanden sie, immer zum richtigen Zeitpunkt, auch Anfang 1980, nicht zum ersten Mal statt. Offenbar sind demokratischer Sozialismus (Demosoz) und der auf Wohnzimmerdramatik inszenierte Eurokommunismus (Eurokom) politische Parallelen, die sich nicht erst im Unendlichen schneiden. Eurokom plus Demosoz gibt Eurosoz. Für die Libertas Europae muß man die Konsequenz dieser Entwicklung ebenso unwissenschaftlich wie zutreffend als atemberaubend bezeichnen. "*Sie streiten sich, so heißt, um Freiheitsrechte: Genau besehn, sinds Knechte gegen Knechte*" (Mephisto, Faust II).

Ist dies also das *Finale furioso* der "dauernden Aufgabe" des Demosoz ? Eine der schleierhaftesten programmatischen Wendungen lautet: "*Der Sozialismus ist eine dauernde Aufgabe ...*". Was keineswegs ein Kalauer aus einer SPD-Unterbezirksvorstandssitzung ist. Der Pferdefuß steckt in der Vermittlung dieser dauernden Aufgabe (siehe Kommentar in der *Oberfränkische Volkszeitung* vom 13.12.1969). Danach wäre wohl das Dauernde dieser Aufgabe alles in allem der Sozialismus. Entscheidend ist daran folgendes: Würde und Persönlichkeit des eigenverantwortlichen Menschen werden - in the long run - zur lästigen Begleiterscheinung der dauernden Bewegung des

dauernden Bestimmens dieser dauernden Aufgabe. Man fragt sich natürlich, mit welcher Rücksicht die Mischkategorie "Sozialismus" im Rennen bleibt. Als Kategorienhudelei ist Sozialismus überflüssig wie ein Kropf - wäre er eben nicht ein gigantisches Va-Banque-Spiel mit drei Grundwerten:

Wie und in welcher Rangordnung und Regulierung die herbeigezogenen Grundwerte *Freiheit* (unbedingter Begriff), *Gerechtigkeit* (bedingter Begriff) und *Solidarität* (klassenspezifisch verengt) verbunden sind, bleibt dahingestellt bzw. ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine dauernde Aufgabe. Programm-gemäß ist zwar das Bekenntnis zur Demokratie vorhanden, aber auf die Jahrtausende alte Europäerfrage nach der staatlichen und gesamtgesellschaftlichen Form der Gerechtigkeit gab schon das *Godesberger Programm* eine ebenso irrlichternde wie verwirrende Auskunft. Mal hieß es, der "*Sozialismus erstrebt eine neue Wirtschafts- und Sozialordnung*" – welche ? mit wem ? und mit welcher Folge für die Form des Staates ? Ein andermal ist das andauernde ökonomische, soziale Nachjustieren und Novellieren selbst schon der Sozialismus. *Misera contribuens plebs*.

Eine dauernde Aufgabe, ein Meer von Möglichkeiten, ein erdumfassend-konfuses Darstellungsniveau, aber kein konkretes Ziel ? Alles steht frei, aber nicht alles frommt; alles steht frei, aber nicht alles erbaut (1 Kor 10, 23). Schleppender vielleicht als seine totalitaristischen Varianten trägt der "demokratische Sozialismus" die frappante Fortentwicklung zu kollektivistischen Gesellschaftsformationen und zur budgetbedingten Maximalstaatlichkeit in sich.

Der sogenannte "*demokratische Sozialismus*" kennt keine staatliche oder gesellschaftliche Konsistenz. Der Demosoz vollzieht sich, soweit er überhaupt funktionieren kann, als Übergangsformation. Wohin? Zwischen Unzulänglichkeit und Übermaß hat der Sozialismus keine 'Mitte' (Aristoteles, Nikomachische Ethik II 6, 1107a). Die Rede vom *Demokratischen Sozialismus* markiert keine "in Wahrheit stehende Gewißheit" (G.W.F. Hegel: *Rechtsphilosophie*, § 268: *Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. Zum Gebrauch für seine Vorlesungen: Grundlinien der Philosophie des Rechts*, im 3.Abschnitt *Der Staat / Das Innere Staatsrecht*. Berlin 1821: 256-257). "Demokratischer Sozialismus" ist ein ebenso gefährlicher wie systematisch irreführender Begriff.

Wie taktvoll und tolerant die Sozialisten jedoch "*Freiheit und Gerechtigkeit erkämpfen, bewahren und sich darin bewähren*" (Godesberger Programm), läßt sich beispielhaft, sittlich bemerkenswert und ausgesprochen lehrreich an der Sprechweise bestimmen, mit der sie ihren politischen Gegnern die gebührende Gerechtigkeit widerfahren lassen. Kritik an Repräsentanten sozialdemokratischer bzw. sozialistischer Regierungspolitik, Kritik an ihren reformbewußten oder reformbeschwingten "*besseren Männern*", die sich in der Öffentlichkeit bewegen, als wären sie von einer Image Factory auf staatsmännisch getrimmt, Kritik an Gesalbten, die sich selbst gerne den Anstrich geben "*mehr Demokratie zu wagen*"(Brandt/Grass), eine derartige Kritik ist Majestätsbeleidigung.

Welch ein realsatirisches Programm klingt in manchen Slogans nach. SPD Wahlkampfslogan 1969: „*Wir haben die richtigen Männer!*“ - „*Die beste Zukunft, die Sie wählen können!*“ - „*Wir schaffen das moderne Deutschland!*“ Zutreffender parteiinterner Kalauer: „*Wir schaffen uns schon noch!*“. 1972: „*Deutsche, wir können stolz sein auf unser Land, wählt Willy Brandt!*“ - „*Wer morgen sicher leben will, muß heute für Reformen kämpfen!*“ 1976: „*Der bessere Mann muß Kanzler bleiben!*“ - „*Weiterarbeiten am Modell Deutschland.*“ 1980 war immerhin ein piffiger Spruch dabei: „*Viele Blumen, aber keinen Strauß!*“

Wer wider sozilliberale oder sozialdemokratische Reformruinen zusammenhängende Argumente ins Feld führte, wird ruckzuck als "Madigmacher" tituiert, im Einzelfall auch als "Wunschgegner", nicht allzulange. Alsbald lancierten parlamentarisch-immune Rufer auffallend unausbalancierte Anwürfe: Beispielsweise bezeichnete ein Nürnberger SPD-Hinterbänkler den Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern und grundsatzpolitischen Herausforderer und Widersacher des sozialliberalen Bundeskanzlers, Franz-Josef Strauß, öffentlich als "*Schakal*" (Bonn 26.9.79, vgl. *Nürnberger Zeitung* tags darauf). Gefolgt von der willkürlichen Unterstellung, Franz Josef Strauß, intendiere „*neue Endlösungen*“. Das war völlig frei erfunden, rational weder nachvollziehbar noch tolerabel: „... *Wer so denkt, steuert neue 'Endlösungen' an, solche ohne Gaskammern gewiß, aber solche auch, in denen der Rufmord zur erlaubten politischen Waffe wird. Der Kandidat kann da gar nicht mißverstanden werden*“(SPD-BT-Landesgruppen-Telex 21/4, 26.9.79).

Was spricht sich in dieser Reizwortwahl aus? Ein Hauch der Freiheit des Geistes? Legitimation durch Kompetenz? Sozialistische Ethik? Publikumswirksame Propaganda? Proleten-Polemik?, oder was? Es geht weder um Beckmesserei noch um Federfuchseriei. Wo etwas

strittig ist, wo wettstreitend kämpferisch um die Durchsetzung praktisch-politischer Geltungsansprüche gerungen wird, da tritt Polemik auf den Plan. Für die Art und Weise, wie polemisiert wird, trägt allerdings auch ein immuner Abgeordneter als Polemiker persönliche Verantwortung.

Verbalinjurien wirken wie Giftpfeile. Deshalb sollten sie im Köcher bleiben, wo sie die politische Gesprächskultur gar nicht erst infizieren können. Nun wäre es gewiß vermessen, wollte man alle geistvollen Ausflüsse repräsentativer Sozialisten, Sozialdemokraten oder auch anderer Berufspolitiker bloß nach dem jeweiligen Stil-Niveau beurteilen. Ständig die Spreu vom Weizen zu sondern ist eine Herkulesarbeit. Fairneß muß man humaner Weise zumal jenen Vertretern der Politischen Klasse angedeihen lassen, die, sich selber überlistend, Vollkommenes wollen und natürlich pragmatisch Perfektes - und dann ungestüm Unzulängliches schaffen. Angeprangert werden sollte, wer die sittlich begründete politische Freiheit (*libertas*) mit Zügellosigkeit (*licentia*) verwechselt, oder Saft- und Kraftlosigkeit ihren Verächtern gegenüber walten läßt. *La liberté est incompatible avec la faiblesse* (Luc de Clapier, Marquis de Vauvenargues).

Ein Beispiel aus dem ersten Europawahlkampf 1979: Gegen Dr. Otto Habsburg-Lothringen, in Bayern zweckrational eingebürgerter Präsident der Paneuropa-Bewegung zur Optimierung der CSU-Wahlchancen - Stimmenfang bei Heimatvertriebenen und Paneuropäern - schreckten die Vorstandsgenossen der Bonner "Baracke" (Ollenhauer-Haus, ehemalige SPD-Bundespartei-Zentrale) nicht davor zurück, NS-Diffamierung des Jahrgangs 1936 in Anschlag zu bringen. In einer vom Vorstand der SPD herausgegebenen Quellensammlung, betitelt "Europa-Informationen Nr.4", wurde auf den Seiten 10 bis 14 eine keinerlei Quellenkritik unterzogene "Aufzeichnung" eines Legationsrats aus dem NS-Reichsaußenministerium wortwörtlich wiedergekäuert. Als Kuriosum enthielt sie eine ehrabschneiderische Bemerkung im penetranten Nazi-Stil. In den "SPD-Informationen Nr.4" fand man sie dick unterstrichen ins Dokumentarische hochstilisiert. Dergestalt wurde mit einer Person der Zeitgeschichte verfahren, einem erklärten Antifaschisten, den die Nationalsozialisten steckbrieflich suchten und in Abwesenheit zum Tode verurteilt hatten. Welch eine Armut des Geistes!

Funktionäre und führende Genossen pflegen des öfteren und zurecht hervorzuheben, daß Sozialdemokraten zu den entschiedensten Gegnern des Nationalsozialismus gehörten. Leider hatte die tagesaktuelle Dis-

kussion der Totalitarismus-These falsche Fronten aufgerissen. Dessenungeachtet läßt sich nach gegenwärtiger Forschungslage wohl keine totale Resistenz der SPD gegenüber der NS-Bewegung herausdestillieren: 1930 wie Juli 1932 kam ungefähr jeder 10. Wechselwähler von der SPD zur NSDAP. In den Großstädten des Deutschen Reiches läßt sich eine leicht positive bis 1933 wachsende Beziehung zwischen der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder und der NSDAP-Stimmen aufzeigen (Quelle: J.W.Falter: *Wer verhalf der NSDAP zum Sieg?*, Beilage zur Wochenzeitung „*Das Parlament*“ vom 14.7.79). Ob dies einen Milieueffekt widerspiegelt oder nicht, bedarf weiterer Nachprüfung und Würdigung. Jedwede wahlhistorische Folklore ist fehl am Platz.

Hanebüchene Rundbriefe fügten auch keinen Deut Glaubwürdigkeit hinzu: "München, den 7.12.79. Lieber Genosse ..., *wir alle stehen fassungslos vor der unglaublichen Niedertracht der Herren Strauß, Stoiber und Zimmermann, die uns Sozialdemokraten eine Verwandtschaft mit den Nazis*" und so weiter und so fort...: "Es steht viel auf dem Spiel. Ich danke Dir. Dein Helmut Rothemund"(damaliger SPD-Landesvorsitzender in Bayern): „Anlage *Überweisungformular mit steuerlich abzugsfähiger Spendenbescheinigung*"...

An dieser Stelle möchte ich keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß ich gegenüber all den untadeligen, *g`standenen* Sozialdemokraten in der SPD Respekt fühle, nach wie vor. *Ehre, wem Ehre gebührt* (Röm. 13). Wenn allerdings in der tagespolitischen Arena mit drastischen Vereinfachungen gefochten wird und ein fürstlich bezahlter Funktionär oder Parlamentarier einen "*vermutlich nur vorläufigen Höhepunkt an Primitivität*" an die große Glocke hängt und gleichzeitig mit dem Klingelbeutel in der Hand gelaufen kommt, fühlt man sich an der Nase herumgeführt.

Der Hang zur argumentativen Armut in der SPD ist nicht unmittelbar ein Fingerzeig auf grassierende Denkfaulheit, krasse Unbildung oder stielechten Nihilismus. Als Koproduzenten wirken Drohhappelle, Neidaggressionen, Unterbezirksmentalität und die Pest des Indifferentismus. Eine verblendete Destruktionslust zur Dekulturation scheint seit geraumer Zeit kaum mehr wegretuschierbar zu sein. Man gibt sich gern "weltanschaulich neutral" oder predigt unverhohlen die Pflicht zur Wertneutralität. Vergleiche Helmut Schmidts Rede vor der Katholischen Akademie am 23. Mai 1976 in Hamburg (Bulletin Nr.62, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 27.5.76). Diese mit weltanschaulicher Neutralität favorisierte Gerechtigkeit muß

folglich was ziemlich Indifferentes sein, frei nach dem Motto 'alles klar, keiner weiß Bescheid'. Immerhin erkennt man an seinen indifferenten Früchten den Baum sozialistischer Gerechtigkeit. Sicherlich würde es genügen, sich auf Polit-Parties drüber zu mokieren, - aber diese praktisch-philosophische Desorientiertheit eines deutschen Bundeskanzlers blieb eine Zeit lang beispiellos.

Die listenreich angezielte Gleichheit der Ergebnisse muß gerade im kulturellen Bereich zur Leierkasten-Egalisierung führen. Höchstes Glück der Sozialisten ist die Mittelprächtigkeit. Gepaart mit verstohlener Verachtung der Freiheit des Geistes, durchaus im Unterschied zum Banausentum der Nazis oder dem "sozialistischen Realismus" realer Staatssozialismen, sind die Folgeprobleme solchermaßen inspirierter Kultur-, Bildungs- und Wissenschaftspolitik kaum kalkulierbar. Mit wieviel Diktatur oder Delikatesse er auch zusammengeht, der Sozialismus scheint dazu verdammt, sich immer selbst zu gleichen: Benebelung, Mißwuchs des freien Geistes, törichter Indifferentismus und zwar solange, bis ordnungspolitisch nur noch die Gewalt übrig bleibt, ob mehr oder weniger kaschiert oder verklausuliert, spielt dann keine wesentliche Rolle mehr.

Unter diese Rubrik gehört die Vision eines sozialistischen Europas. Eine sarkastische Oper in drei Akten.

Ouvertüre:	'Träumerei über den Tag hinaus'
Erster Akt:	'Politik als Freiheit des Geistes'
Zweiter Akt (mit Schautanz):	'Trojanische Pferde'
Finale (dritter Akt):	'Progressive Walpurgisnacht für Selbstbedienungs-Bonzen und Volksfront Desperados'

Keineswegs soll jegliche Politik der Sozialdemokraten, zumal im kommunalen Bereich, in Bausch und Bogen mißbilligt werden. Auch nicht in anmaßender Weise bagatellisiert werden, obzwar sie Arm in Arm mit mancherlei Naivität einherschreitet. Zum Beispiel gibt es eine erkleckliche Zahl ehrlicher, alter, verdienter Sozialdemokraten in der SPD. An entscheidenden Stellen im Funktionärsapparat findet man sie nicht gerade zahlreich, nur eben gelegentlich. Und da wirken sie wie abgeklärte Glücksblumen zwischen Streusand und Wanderdünen. Ein andermal gemahnen sie an alten Wein, den man nur zu besonderen Gelegenheiten hervorholt. Der gute Wille dieser Senioren wird ganz schön ausgebeutet, die nimmermüde Einsatzbereitschaft nach dem

Wahlkampf durch rechtschaffenes Schulterklopfen abgegolten. Nicht allen alles. Welch eine „hochherzige“ Handlungsweise veranschaulicht sich auf diese Weise und so vollends ohne überschwengliche Worte...

Reformen kosten Geld, besonders die ehrgeizigen. Wer auf die schnelle Tour vollendete Tatsachen schafft, um Rechtsreformen oder gar Verträge durchzupeitschen, kommt den Gracchen näher als dem Freiherrn vom Stein. Ungeachtet persönlicher Lauterkeit. Sie rettet nicht vorm politischen Verhängnis, sie setzt handlungsbegleitende Emotionen frei. Zum Exempel, wenn die "*besseren Männer*" sich ans Eingemachte heranmachen.

1980er Prognose: Erstmals wird die Summe der Bundesschulden die Summe des Bundeshaushalts überrunden. In drei Jahren überflügeln die Regierungsausgaben für Zinsen die Nettokreditaufnahme und der Schuldendienst frißt ein Fünftel der Bundesausgaben. Vorausgesetzt das stimmt, dann müßte geradezu an vagabundierendem Spaltungsirresein leiden, wer dies als sozialstaatlich verbriefte Investitionen zum Abbau öffentlicher Armut oder gar noch als *felix culpa* großer Reformpolitik hinzustellen wagt. Das sind keine unschuldigen Attribute rühriger Mitmenschlichkeit. Damit wurden folgelastenreiche Tatsachen geschaffen. Der Schuldendienst ist notwendig, aber nicht notwendig. Wer kann dem Staat Milliarden leihen? Der kleine Mann? Wer verdient an Zins und Zinseszinsen dieser kaltblütigen Staatsverschuldung? Wohl kaum die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der SPD. Die Welt liebt das Ihre (Joh.15,19) und die "*besseren Männer*" lieben das Geld der andern. Schwererziehbare Sozialisten sind sich natürlich nicht darüber im klaren, daß diese Sorte Politik nicht bloß den Generationenvertrag anknabbert, sondern früher oder später den Verfassungskonsens in Frage stellt. Das Menetekel an der Wand juckt freilich die Genossen nicht, für sie ist es lediglich so eine Art elitärer Fremdwörterei.

Ein Mitherausgeber der Zeitschrift "Leviathan" kommt in einem Stichwort zur "geistigen Situation der Zeit" nolens volens zu einer lesenswerten Begutachtung der SPD-Regierungsverantwortung: "Die SPD war zunächst zweifellos davon ausgegangen, daß sie - und gerade sie! - durch eine rationale Stabilisierungspolitik ökonomische Krisen vermeiden könne ... Die SPD hat die ökonomische Krise nicht nur nicht verhindern können, sondern hat sie zeitweilig sogar verstärkt". Und weiter: "Sie mußte sich schließlich auch von sogenannten Sachverständigen den Vorwurf machen lassen, daß sie die Grundlagen der Krise - immerhin der größten der Nachkriegszeit! - durch ihren Versuch

einer Politik großer Reformen selbst geschaffen habe". Nachzulesen bei Winfried Vogt: *Politische Ökonomie* 1979 in Jürgen Habermas ed. 1980: *Stichworte zur Geistigen Situation der Zeit*, Bd.1: *Nation und Republik* [edition suhrkamp, Bd.1000].

*Proponent:* Was Wunder ? Besteht das Institutionen-Trilemma des Sozialismus nicht darin, daß von drei Sozialisten jeweils drei ihr Handwerk erst im Amt erlernen ?

*Opponent:* Einspruch! Unser Bundeskanzler [Helmut Schmidt] war ein "gelernter Bundeskanzler"!

*Beide:* Vivat et res publica et qui illam regit.

Zugegeben, in diesen wenigen Streiflichtern bleibt vieles, auch Ausschlaggebendes ausgespart oder verhältnismäßig unvermittelt: Die Frage nach dem Gespür von Machern und Sozialisten für übergreifende geschichtliche Verantwortung. Der leichtsinnige Ausverkauf des grundgesetzlich verbürgten, deutschen Wiedervereinigungsgebots zugunsten der DDR-Anerkennungsbewegung und der *Zwei-Staaten-Theorie*, die zynische Marginalisierung und Stigmatisierung von gesamtdeutsch Argumentierenden („*Lebenslüge*“ der deutschen Politik ?!). Das innovations- und technologiefeindliche Palavern um die kontrollierte, friedliche Nutzung der Atomkraft. Die SPD als „*die Partei der Freiheit des Geistes*“ bejahte die friedliche Nutzung der Kernenergie auf der Basis des *Godesberger Programms* (13./15.Nov. 1959, im Abschnitt *Grundwerte*) eindeutig und unzweideutig: „*Aber das ist auch die Hoffnung dieser Zeit, daß der Mensch im atomaren Zeitalter sein Leben erleichtern, von Sorgen befreien und Wohlstand für alle schaffen kann, wenn er seine täglich wachsende Macht über die Naturkräfte nur für friedliche Zwecke einsetzt*“. Auf dieser intelligenten, überzeugenden Basis des *Godesberger Programms* vertrete ich eine simple, wirtschaftspragmatische Sicht: Wonach ein wie auch immer sich entwickelnder, politisch plausibler Energieerzeugungs-Mix wahrscheinlich am ehesten verhindern kann, daß das binnendeutsche Produktionskostenniveau von einer One-and-only-Quelle, womöglich externer Herkunft, bestimmt, reguliert oder stranguliert werden könnte. Es kommt überhaupt nicht drauf an, ob es in Mitteleuropa mal exklusiv um Atomkraft oder um russisches Erdgas geht. Meine Sichtweise dürfte zudem noch, das räume ich gern ein, durch Argumente und Begründungsgänge des damaligen Bayerischen Staatsministers für Wirtschaft und Verkehr, Anton Jaumann, beeinflußt sein. Zumal durch ein instruktives Pressegespräch in seinem Münchner Arbeitszimmer, erste Jahreshälfte 1979.

Weitere Punkte: Verhinderungs- und Strangulierungsversuche im Hinblick auf eine plural verfaßte Medienordnungspolitik der Länder waren seitens der SPD beobachtbar. Auch Phantasmagorien über

Wirtschafts- und Strukturräte. Oder gar das fast an Masochismus grenzende Verhalten, in jedweder selbsternannten Befreiungsbewegung der südlichen Hemisphäre eine Schar von Engeln wahrnehmen zu wollen, im gleichen Atemzug aber mittel- und osteuropäische Selbstbestimmungsregungen wie Luft zu behandeln. Das wertneutrale Machertum lädierte unser Gemeinwesen, seine öffentlich zu verhandelnden Angelegenheiten und sein internationales Ansehen. Jeder Einsichtige weiß, daß es "*ein furchbares Ding ist um den Zusammenhang von großtuerischer Rede und müßiger Hand, von vielem Sprechen und keiner Frucht, von ernstem Gesicht und leichtfertigem Handeln, von gewaltigem Ansehen und schwankender Festigkeit*" (Bernhard nach Bonaventura, *Soliloquium*, II).

Einsichten sind mitunter unwillkommene Gäste, aber die Gottesgabe der subjektiven Handlungs- und Willensfreiheit verpflichtet. Ableugnen oder So-tun-als-ob hülfe nichts, wäre würdelos, könnte ich mir selbst gegenüber nicht vertreten. Solange der Ursprung des Bewußtseins der Freiheit - mit Kant - die Selbstbehauptung des Menschen als sittliche Person ist, oder noch ist, sollten Wort und Tat zumindest subjektiv in einem akzeptablen Diskussionszusammenhang stehen. Und wenngleich ein Statement ex pluribus immer nur pauca vortragen kann, ist meine Grundeinstellung daraus zu entnehmen.

Mögen die Eurosozialisten "durch antikapitalistische Anstöße mobilisierter und politisierter Gruppen", sowie durch "*Koordination antikapitalistischer Praxis im kapitalistischen Teil Europas*" (Karsten Voigt, Fischer Taschenbuch Nr.1205, Seite 99) per definitionem zu quietschvergnügten Adepten ihrer Pseudoreligion werden, fasziniert von der Fata Morgana des "demokratischen Sozialismus", oder ins Grundlose gelockt, wenn der "Demosoz" als Moorlicht in Erscheinung tritt, verantwortungsvolles politisches Handeln sieht anders aus. Offenbar erfüllt sich das Heil der Eurosozialisten ebenso andauernd wie unglücklich am ungewissen Schicksal jener Göttin, die die Griechen Πειδώ (Peitho) nannten - die Göttin der Überredungskunst.

Printnachweis:

SPD-Austrittserklärung des Autors von 1980; Überschrift hinzugefügt.

Leicht gekürzte Version nach M.M.Nickl: *rudimenta rhetorica / Kommentare zur Kommunikationskultur*. Lauf/Hersbruck 2011: 353-363

Bildnachweis: [de.wikipedia.org/wiki/Godesberger\\_Programm](http://de.wikipedia.org/wiki/Godesberger_Programm) (© gemeinfrei)